

Platyptilia ochrodactyla Hb.,

dichrodactyla Mühlig, Bertrami Rössl. und Borgmanni Rössl.

Von Major **Ed. Hering.**

Es erscheint lehrreich, an einem einzelnen aus der Kleinfalterwelt entnommenen Beispiel darzustellen, wie schwierig es bisweilen ist, über den Werth einer einzelnen Art und ihrer Abgrenzung gegen andere ihr nächstverwandte Arten zu erwünschter Klarheit zu gelangen: um so lehrreicher, wenn man es in Vergleich stellt zu dem, was in besonders schwierigen oder in ihrer Literatur verworrenen Parthien der Gesammtheit noch zu thun übrig bleibt, um auch nur ebensoweit wie hier zu gelangen. Ich möchte in diesem Sinne etwa an die *Scoparien*, die *Dichroramphen*, die *Pleuroten*, *Butalis* und einige *Ornix*-Arten denken.

Kaum ein Thier unter den Kleinfaltern hat eine solche Fluth von Erörterungen hervorgerufen, als *Platyptilia ochrodactyla* Hb., nachdem Mühlig von ihr eine vermeintlich neue Art als *Dichrodactyla* und ein Jahr später Rössler ebenso *P. Bertrami* abgezweigt hatten.

Während man in Deutschland sich bald dahin verständigte, daß Mühlig als *Dichrodactyla* die Tanacetumform *Ochrodactyla* Hb. beschrieben habe — für *Ochrodactyla* sah er selbst (Stett. e. Z. 1863 p. 214) erzogene Exemplare der Achilleaform an — wurde in England seine Benennung fast ausschliesslich zur Bezeichnung von *Ochrodactyla* Hb. benutzt, vermuthlich um auf Grund einer Staintonschen Notiz (E. M. M. II, 1865 p. 137) Zweifeln über die Zugehörigkeit der Hübner'schen Abbildungen (Fig. 12 und 13) zu der einen oder der anderen Form zu begegnen.

Die Sachlage war so lange noch einfach, als man glaubte annehmen zu dürfen, daß die beiden Achilleen, *ptarmica* und *millefolium*, nur die eine Form, *Bertrami*, Tanacetum vulgare nur die andere, *Ochrodactyla* Hb. (*Dichrodactyla* Mühlig) liefern könne. Sie begann sich zu ändern, als Zeller durch Zuchtergebnisse feststellte (Stett. e. Z. 1873 p. 135), daß *Bertrami* auch an Tanacetum lebe, und Zweifel an der Artbeständigkeit beider Formen mehr andeutete, als aussprach.

Beiläufig glaube ich hier bemerken zu müssen, daß Zeller

in Bezug auf Wiedergabe der Mühlig'schen Mittheilung (l. c. p. 214) insofern im Irrthum war, als er angab, Mühlig habe *Dichrodactyla* von *Achillea millefolium* erzogen. Mühlig beschrieb sein Thier lediglich nach im August gefangenen Exemplaren, deren Raupen er in Stengeln von *Senecio* vermuthet. Er unterscheidet seine Art ausdrücklich von solchen *Ochrodactyla*, die er im Juni aus den Herztrieben von *Achillea millefolium* erzogen habe, vermuthlich also von der später als *Bertrami* beschriebenen Form, und bemerkt noch, daß er von dieser eine Herbstgeneration — als solche scheinen ihm danach die im August gefangenen *Dichrodactyla* zu gelten — noch nicht bemerkt habe. Zeller lieferte dann eine ausführliche Raupen- und Puppenbeschreibung der *Tanacetum*form.

Die Mehrzahl der Kleinfalterfreunde hatte Rössler's Unterscheidung von zwei verschiedenen Arten bona fide gelten lassen und man war in der Literatur namentlich bemüht, für sie konstante und, ich darf wohl auch sagen, möglichst zahlreiche Unterscheidungsmerkmale festzustellen. Diese wurden in mehreren Richtungen gesucht: an dem vollendeten Insekt, seinen Erscheinungszeiten und in seinen Entwicklungsstadien, ganz besonders in England und hier anscheinend oder fast ausschliesslich ohne Berücksichtigung der auf dem Continent gemachten Beobachtungen und gewonnenen Anschauungen.

Es mag noch erwähnt werden, daß Zeller nach sieben zum Theil sehr schlechten männlichen Exemplaren aus Nord-Amerika ein der *Bertrami*-Form nächstverwandtes Thier (Stett. e. Z. 1867 p. 333) mit dem Schläger'schen nom. i. lit. *Bischoffi* charakterisirt hatte, dessen Hauptunterschied die Hinterfüße zeigten, die auch in den besterhaltenen Exemplaren ganz einfarbig seien. Ausserdem haben die besterhaltenen den Vorderzipfel etwas kürzer, breiter und weniger gespitzt, als die beiden europäischen Arten. Besonders wichtig erscheint hier der Zusatz: „aber für die schlechtesten lässt sich darin kein Unterschied erkennen, auf welchen ich auch überhaupt nicht viel geben möchte, da er bei unseren zwei europäischen Arten keine rechte Beständigkeit zeigt.“ — Die kurze Erwähnung dieser Art in seinen „Beiträgen zur Kenntniß der nordamerikanischen Nachtfalter“ (Verh. zool. bot. Gesellsch., Wien 1873, Sep. pag. 117) bietet nichts Bemerkenswerthes.

Der verstorbene F. O. Büttner war meines Wissens der Erste, welcher die Verschiedenheit beider Formen in seinen „Pommerschen Mikrolepidoptern“ (Stett. e. Z. 1880 p. 471) positiv in Frage stellte. Er sagt da: „*Ochrodactyla* Hb. Ohne Zweifel mit *Bertrami* identisch. Der Falter fliegt im Juni,

seine Raupe lebt im Mai in den Herztrieben von *Achillea millefolium* und *Tanacetum vulgare*.“ —

Rössler als der Autor der Achilleaform gab hierauf eine Erwiderung in seinen Schuppenflüglern pag. 221, deren Beweisführung für die Verschiedenheit beider Formen wohl nicht die glücklichste genannt werden kann. Er „glaubt“ — aus dem Umstande, dass beide Formen durch Büttner von *Tanacetum* und *Achillea* erzogen worden seien — „umgekehrt schliessen zu dürfen, daß die Unterschiede nicht Folge der verschiedenen Nährpflanze, sondern festere sind. Gegen Büttners Ansicht und die Meinung Staintons (Ent. M. M. II. 1865 p. 137), welcher auch Zeller (l. c.) beigetreten war, daß der Hauptunterschied beider Formen in der verschiedenen Zeichnung der Hinterbeine zu suchen sei, hemerkt er ferner:

„Auch sind die beiden Arten nicht blos durch die abweichend gefärbten Beine verschieden. Wenn man nicht blos zwei Exemplare, sondern eine größere Zahl neben einander vor sich hat, wird es klar, daß die Farbe von *Ochrodactyla* rein ochergelb, diejenige von *Bertrami* stark mit Ziegelroth gemischt ist, daß ersterer ziemlich deutliche Zeichnungen, besonders einen oft ins schwärzliche fallenden Fleck am Beginn des letzten Drittels des Vorderrandes der Oberfläche (sic!)*) hat, während bei *Bertrami* die Zeichnung nur schattenhaft zerfließend durch gesteigerte Farbe angedeutet ist. Hierin habe ich auch noch an keinem Stück einen Uebergang gefunden.“

Ich glaube, hier haben Paternitätsempfindungen beeinflussend mitgesprochen. Wenn so hervorragende Beobachter wie die genannten ein Merkmal als das beste hervorheben, so ist doch als sicher anzunehmen, daß sie einerseits auch alle übrigen wohl erwogen haben, und andererseits, daß sie hierbei nicht lediglich zwei Exemplare, sondern gerade so wie Rössler, eine möglichst große Reihe derselben vor Augen gehabt haben werden. Auch erscheint es höchst mißlich, gerade da schließen zu wollen, wo ausschließlich positive Beobachtungs- und Vergleichsresultate Geltung haben dürfen. Aber der Vergleich vieler Exemplare gerade zeigt in diesem konkreten Fall, wie so vielfach auf diesem Gebiet, daß die Schwierigkeiten eben da anfangen, wo es sich darum handelt, eine formenreiche Art in eine alle Formen umgreifende Beschreibung zusammenzufassen, um so zu konstanten Unterscheidungsmerkmalen zu gelangen.

Rössler muß so fest von der Artbeständigkeit seiner *P. Bertrami* überzeugt gewesen sein, daß er nun auch noch eine

*) Doch wohl Druckfehler, statt Oberflügel.

Mittelform namentlich als *Borgmanni* glaubte abzweigen zu dürfen (Schuppenflügler pag. 250, unter *Ochrodactylus*), welche er folgendermassen einführt:

Zu erwähnen ist eine Form, welche Borgmann aus Raupen erhielt, die im Herztrieb von *Chrysanthemum corymbosum* und *Senecio silvaticus* lebten und denen von *Ochrodactylus* gleich aussahen, deren Puppe aber rothbraun und punktirt war. Die Schmetterlinge sind blaß beingelb, mit denselben Zeichnungen wie *Ochrodactylus*, wobei die schwärzliche Saumlinie der Oberflügel besonders scharf hervortritt. Wo nicht eigene Art, verdient die Form wenigstens den Namen des Entdeckers als *Borgmanni* zu tragen.“ —

Als Nährpflanzen für alle in Frage kommenden Formen wurden bisher aufgeführt: *Tanacetum vulgare*, *Achillea ptarmica* und *millefolium*, *Chrysanthemum corymbosum* und *Senecio silvaticus*. Ob Mühlig für seine *Dichrodactyla* noch eine andere *Senecio*art als die letztgenannte zu vermuthen Veranlassung hatte, muß dahingestellt bleiben. Vorgreifend sei aber noch bemerkt, daß Mr. Jordan ein von Lord Walsingham erzogenes *Bertrami*-Exemplar besitzt, dessen Puppe er an einem Stamme von *Artemisia campestris* fand, wo in der Nähe kein *Tanacetum* wuchs (E. M. M. XVIII, 1881 p. 76, Anm.). Mr. Jordan vermuthet hiernach eine neue Nährpflanze und bemerkt, daß das Thier für *Bertrami* bemerkenswerth zugespitzte Flügel zeige.

Sehr präzise Beschreibungen beider Formen, welche sie besser vielleicht als es durch Rössler geschehen war, in ihren Unterschieden charakterisiren, finden sich im Heinemannschen Werk p. 783 und 784. Danach zeigt *Pl. ochrodactyla* Hb. (der Name *Dichrodactyla* wird garnicht erwähnt) im Wesentlichen bleich-ockergelbe Vorderflügel, vor der Spaltung zwei schwarzbraune, mehr oder weniger deutliche Punkte, von welchen der untere größer ist, der obere bisweilen fehlt, über denselben am Vorderrand einen großen rostbraunen, vorn verwaschenen, hinten nicht scharf begrenzten, unbestimmt dreieckigen Fleck. Die Zipfel bräunlich bestäubt mit einer dem Hinterrand parallelen gelblichen Linie vor demselben. Franzen bleichgelb, am Vorderrand des Vorderzipfels bald hinter dem Vorderrandfleck in einiger Ausdehnung rostbraun, der Hinterrand mit einer dunkelbraunen dicken Randlinie. Die dritte Feder der Hinterflügel am Innenrand von der Mitte ab mit einem dicken Strich dunkelbrauner Schuppen, der aber bisweilen sehr schwach wird und durch Fliegen leicht verloren geht. Stirnbüsch und Palpen doppelt so lang, wie der Kopf. Beine weißgelb, die Hinterschienen über jedem der

beiden Sporenpaare breit rostbraun, zwischen welchen Stellen ein breiter Ring der hellen Grundfarbe liegt; bisweilen ist die braune Färbung blasser, mehr röthlich, aber stets deutlich; auch das erste Glied des Hinterfußes zeigt am Ende eine rostbräunliche Färbung.

Von *Bertrami* wird in der Hauptsache gesagt: „Der vorigen Art sehr nahe, die Vorderflügel weniger scharf gezeichnet, alle braunröthliche Bestäubung blasser, die Punkte vor der Spaltung blaß, oft ganz fehlend, die Hinterrandlinie feiner. Die dritte Hinterflügelfeder hinter der Mitte nur mit wenigen oder gar keinen dunklen Schuppen. Die Beine gelblichweiß, die Hinterschienen von der Mitte bis ans Ende gleichmäßig blaß-röthlichbraun.“

Von der Form der Vorderflügel wird bei beiden Arten nur in der Diagnose gesagt: „Vorderflügel mit vorgezogener Spitze“. Hier zeigt sich ein Gegensatz zu früheren Autoren, welche der *Ochrodactyla* eine mehr vorgezogene, mehr sichelförmige Spitze vindiziren, während sie bei *Bertrami* stumpfer und eckiger sein soll. So namentlich Stainton und Zeller, Bemerkenswerth ist ferner der Gegensatz in der Farbebezeichnung gegen Rössler, welcher die Farbe von *Ochrodactyla* rein ockergelb, die von *Bertrami* stark mit Ziegelroth gemischt nennt. — Ueber die Erscheinungszeit und etwaige Differenzen in derselben wird hier nichts geboten, dagegen für *Ochrodactyla* Tanacetum, für *Bertrami* Tanacetum und *Achillea ptarmica* — nicht auch *millefolium* — als Nährpflanzen genannt.

Im Jahre 1880 veröffentlichte Lord Walsingham das Ergebniß einer in den Jahren 1871 und 1872 unternommenen Jagd- und Forschungsreise nach dem westlichen Nordamerika als besondere Arbeit: „Pterophoridae of California and Oregon.“ In derselben sind 13 *Platyptilia*-Arten behandelt und auf kolorirten Tafeln abgebildet. Lord Walsingham besitzt nicht nur die weitaus umfangreichste aller vorhandenen Pterophoriden-Sammlungen, sondern ist auch einer der gediegensten Kenner dieser in einzelnen Parthien immerhin schwierigen Gruppe wie überhaupt der Kleinfalter aller Erdtheile. Diese Arbeit hat noch dadurch einen besondern Werth, daß sie unter speziellem Beirath von Autoritäten wie Zeller, Stainton und Dr. Jordan entstanden ist. Leider konnte es nicht in der Tendenz derselben liegen, über die hier vorliegende Frage ausführliche Daten zu bringen. Immerhin darf es aber als ein glücklicher Umstand angesehen werden, daß das Vorkommen der einen Form, *Pl. Bertrami* in Amerika dem Verfasser Gelegenheit zu einigen Bemerkungen über dieselbe giebt. Von *Pl. ochrodactyla* und den Verwandt-

schaftsbeziehungen beider Formen zu einander spricht er keine eigne Meinung aus. Dagegen findet sich unter *Bertrami* (pag. 4) die höchst interessante Notiz: „Seit ich das Vorstehende schrieb, habe ich von Professor Zeller gehört, daß er jetzt geneigt ist *Bertrami*, *Ochrodactylus* und *Bischoffi* als sämmtlich der gleichen Art angehörig zu betrachten.“

Dementsprechend findet sich unter dem Namen *Ptalyptilus Bertrami* Rössl. denn auch *Bischoffi* schon als Synonym und ebenso aber mit einem? *Cervinidactylus* Packard. Lord Walsingham kann zwischen *Bertrami* und *Bischoffi* keine erkennbaren Unterschiede entdecken. Seine Californischen Exemplare besitzen nicht die einfarbig weißen Hinterfüße der Zeller'schen Texaner. *Pteroph. cervinidactylus* Packard soll nach der Beschreibung seines Autors die Franzen gleichfarbig mit den Flügeln haben, welche als hellrehbraun (fawn-brown) bezeichnet sind. Ferner zeigt *Cervinidactylus* als abweichend von *Bertrami* einen schwarzen Fleck (dot) gerade über und nahe dem Ende der Spaltung. „Amerikanische und englische Exemplare von *P. Bertrami* haben einige dunkle Schuppen am Ende der Spaltung, theils ober- theils unterhalb derselben; aber sie häufen sich niemals so, daß man sie einen schwarzen Fleck nennen könnte.

Einige Varietäten, ebenfalls von Californien und Oregon, sind entschieden blasser, als die Figur (Plate I, Fig. 3), so sehr, daß man sie für nicht zugehörig ansehen könnte: aber ich besitze ein ebenso blasses, erzogenes Exemplar, dessen Raupe in England gefuuden wurde.“ —

Snellen, der in seinen vortrefflichen Vlinders van Nederland sonst oftmals keinen Anstand nimmt, Arten, die ihm zweifelhaft sind, zusammenzuwerfen, macht bei den beiden hier in Frage kommenden eine gewiß beachtenswerthe Ausnahme, um so beachtenswerther, als er im Hinblick auf die Zeller'schen Mittheilungen von 1873 bemerkt: „man könnte aus ihnen beinahe schließen, daß *Bertrami* eine Varietät von *Ochrodactyla* sei. Soviel ist sicher, daß eine genaue Vergleichung aller Merkmale stattfinden muß, und dann sogar an guten, frischen Exemplaren, um bei der Bestimmung dieser nahe verwandten Thiere sicher gehen zu können“ (VI. II, p. 1017, Anm.).

Snellen weicht von den bisher genannten Autoren am Meisten in der Farbenbezeichnung für beide Thiere ab. Er nennt die Vorderflügel bei *Ochrodactyla* „licht, doch warm und lebhaft ockergelb“, bei *Bertrami* „Grundfarbe der Vorderflügel viel bleicher als bei *Ochrodactyla*, wenig mehr als ockerfarben gelbweiß.“ Eine Verschiedenheit in der Vorderflügelform, namentlich des Vorderzipfels derselben erwähnt er nicht, auch

zeigen seine beiden Beschreibungen sonst keine wesentlichen Abweichungen von den bisher erwähnten. Dagegen betont er die Verschiedenheit in der Erscheinungszeit. *Ochrodactyla* fliegt nach ihm „von Ende Juni bis August mit einer Generation“, *Bertrami* im Juni, Anfang Juli, „früher als die verwandte Art. Nur eine Generation wurde beobachtet.“

Wollte man lediglich nach den Farbenbezeichnungen beider Formen gehen, wie sie Rössler und Snellen bieten, so wäre die *Ochrodactyla* des einen die *Bertrami* des andern und umgekehrt. In ihr also kann ein konstantes Merkmal sicher nicht gefunden werden, es sei denn, dass man annimmt, beide Autoren haben Grundfarbe und Farbe der Zeichnungen in entgegengesetztem Sinne aufgefaßt, so zwar, dass dem Einen als Grundfarbe gilt, was der Andere als Farbe der Zeichnungen ansieht und vice versa. — Schon Eingangs war darauf hingewiesen worden, daß eine Unterscheidung beider Formen auch durch den Vergleich der ersten Stände beider ermöglicht werden könnte. Bei der sehr ausführlichen und meisterhaften Raupen- und Puppenbeschreibung Zeller's konnte der Zweifel rege werden, zu welcher von beiden Formen sie gehörig sei, da Zeller selbst angiebt, er habe von *Tanacetum* beide erzogen und dieser Zucht die beschriebene Raupe entnommen. Inzwischen haben unter den englischen Forschern Mr. Buckler (E. M. M. XII, 1876 p. 233) eine Beschreibung der Raupe von *Dichrodactyla - ochrodactyla* Hb. — leider gänzlich ohne Bezugnahme auf die Zeller'sche! — und Mr. Poritt (E. M. M. XXII, 1885 p. 103) ebenso, d. h. ohne Bezugnahme auf Zeller, die von *Bertrami* geliefert, augenscheinlich freilich ohne Voraussetzung der Möglichkeit, daß beide Arten untermischt an derselben Nährpflanze vorkommen könnten, wie dies bei Zeller doch ohne Frage der Fall gewesen war. Beide Beobachter constatiren verschiedene Raupenstadien und deren Unterschiede. Mr. Porritt, welcher sich auf die Buckler'schen Notizen bezieht, gelangt zu dem Resultat, daß beide Arten darin übereinkommen, daß sie drei verschiedene Färbungsformen in ihren entsprechenden Entwicklungsstufen haben und die Aehnlichkeit der erwachsenen Raupe insbesondere zeige die nahe Verwandtschaft beider Arten, „während ihre Unterschiede, abgesehen von den Nährpflanzen, hinreichend seien, sie weit (?) von einander zu trennen.“ Die Weite dieser Trennung dürfte denn doch wohl commensurabel sein und so nicht um ein Haar die nächstvergleichbarer Formen wie *Pl. nemoralis* Z. und *isodactyla* de Graaf übertreffen, welche neuerdings kaum noch als Stammform und Varietät gelten sollen.

Unter mehreren anderen, noch im Monthly Magazine

niedergelegten Meinungen über beide Formen bleibt ganz besonders die des schon erwähnten Pterophoriden-Kenners, Dr. Jordan, zu beachten. Gelegentlich eines Vergleichs der europäischen und nordamerikanischen Pterophoren an der Hand von Lord Walsingham's „Pterophoridae of California and Oregon“ bemerkt derselbe (E. M. M. XVIII, Septbr. 1881, p. 74 S. 9) Folgendes:

„In einer Reihe von dreißig gerade vor mir befindlichen Exemplaren hat eines (von Mr. Jeffrey, Scarborough) aus *Tanacetum* erzogen, einen höchst bestimmten schwarzen Fleck „gerade über und nahe dem Ende der Spaltung“. Dies mag die Schwierigkeit bezüglich Packards *Cervinidactylus* aufklären. Es ist leicht möglich, daß er ihn nach einem solchen Exemplar beschrieb, welches in meiner Reihe das lebhafteste ist und lang sichelförmige Vorderflügel hat. Das entgegengesetzte Extrem bildet ein typisches Exemplar von Herrn Mühlig, so leicht, daß es eine augenfällige Aehnlichkeit mit der Figur von *P. petrodactylus* Walker auf der vor mir befindlichen Tafel*) bietet; der vordere Lobus ist abgestumpft, ohne die mindeste Annäherung an die Sichelform der vorigen Art.

In Betreff der Identität von *Ochrodactylus* und *Bertrami* bekenne ich mich ganz außer Stande, eine bestimmte Meinung abzugeben, da mir keine bestimmte Grenzlinie zu bestehen scheint zwischen den reich hellrehfarbenen-gelblichen (fawn-yellow) Exemplaren mit sichelförmigen Flügeln und den bleich strohfarbenen Faltern mit so eckiger Flügelspitze wie bei *Gonodactylus*. — Die Extreme der Reihe sehen sehr verschieden aus, aber es sind zwischen ihnen derartige Abstufungen vorhanden, daß es äußerst schwer fällt, die genaue Grenzlinie zu bestimmen.“

An diese Bemerkungen anknüpfend, theilt dann Mr. Sang (E. M. M. XVIII, 1881, p. 143) seine Erfahrungen mit, welche er aus der jahrelang fortgesetzten Zucht der ausschließlich bei ihm vorkommenden *Tanacetum*form, *P. dichrodatyla*, entnimmt. *Bertrami* kommt in seiner Gegend überhaupt nicht vor. Niemals hat er an *Achillea* eine Fraßspur entdeckt. Der Falter verblaßt, besonders im Freien, schneller als irgend eine ihm bekannte Art. Er fing nie ein Exemplar, das nicht mehr oder minder ausgebleicht war; meist waren sie fast weiß. Auch erzogene Exemplare müssen so bald als möglich abgefangen und getödtet werden, da sie selbst im Hause nach zwei oder drei Stunden entschieden blasser aussahen, als an-

*) Lord Walsingham, Plate II, Fig. 15.

fänglich. Dagegen hat er *Bertrami* anderswo zahlreich gefangen und niemals ein verblaßtes Exemplar, immer nur schön gefärbte gefunden: man müsse danach auf die Vermuthung kommen, daß, wenn beide Formen identisch wären, die Nährpflanze Veranlassung biete zu einer völligen Veränderung in dem Farbstoff der Schuppen.“

Außer einer Anzahl hier weniger belangreicher, weil schon von anderen aufgeführter Unterscheidungsmerkmale giebt derselbe Verfasser noch Folgendes an:

„Die Palpen sind bei *Dichrodactyla* entschieden länger als bei *Bertrami*. Die gekrümmte Spitze, welche bei einzelnen Exemplaren von *Bertrami* — vermuthlich (?) weiblichen — sich gut markirt und auf welche Mr. Jordan einigen Nachdruck legt, erweist sich nach genauer Prüfung bei beiden Thieren als verschieden gestaltet. Bei *Dichrodactyla* ist der Haken an der unteren Seite viel schärfer ausgerandet (emarginate), so daß er sich viel feiner zuspitzt als bei *Bertrami*.“

Bei alledem kommt der Verfasser zu dem Resultat:

„Man kann leicht ersehen, daß an Oertlichkeiten, wo beide Arten vorkommen, die Confusion bei gefangenen oder sorglos erzogenen Exemplaren, wenn sie durcheinander gerathen sind, fast hoffnungslos unentwirrbar werden kann.“

Die Beobachtung in Betreff der leichteren Entfärbung der einen Form, welche bei der andern garnicht vorkommen soll, bedarf doch mindestens sehr der Bestätigung, vor allem aus Lokalitäten, welche notorisch beide Formen an der gleichen Nährpflanze erzeugen. Auch fehlt es ganz an einer Bemerkung darüber, ob diese Entfärbung nur bei lebenden Exemplaren oder auch bei mehr oder minder lange präparirten in der Sammlung auftritt. —

Da auch Mr. Sang die Verschiedenheit in der Erscheinungszeit beider Formen betont — „wir dürfen überdies nicht vergessen, daß *Dichrodactyla* beinahe einen Monat später erscheint als *Bertrami*“ —, eine Beobachtung, deren auch Snellen Erwähnung thut, so glaube ich doch darauf hinweisen zu müssen, ob nicht die Verschiedenartigkeit der Lokalitäten hier eine sehr erhebliche Rolle spielt. Büttner giebt z. B. für die Umgegend von Stettin den Juni als Erscheinungsmonat für beide Formen an. Das würde schon für Misdroy, also etwa 70 km von hier nicht zutreffen, weil dort die Achilleaform von uns am 5. Juli ganz frisch und Ende Juli noch vielfach frisch und zwar in großer Zahl in diesem Jahr angetroffen wurde. Die Tanacetumform habe ich in gefangenen und in erzogenen Exemplaren schon vom 9. und bis zum 23. Juni aus verschiedenen Jahren vor mir. Es wäre dies also fast das ent-

gegengesetzte Resultat des von Mr. Sang mitgetheilten. Zweifellos haben beide Formen eine mehr als vierwöchentliche Erscheinungszeit, während welcher, und zwar wie ich glaube behaupten zu dürfen, beide Formen bis in den August hinein noch in frisch ausgeschlüpften Exemplaren zu finden sind, jedoch so, daß erklärlicherweise geschützte Lokalitäten ihre Produkte wesentlich früher liefern werden, als solche, die exponirter liegen. Beiläufig mag auch die eigenartige Entwicklung der differenten Nährpflanzen diese in ihren Innentheilen lebenden Raupen bestimmend in Bezug auf ihre Wachstumsstadien beeinflussen, also *Tanacetum* anders als *Achillea*, *Chrysanthemum* und *Senecio* event. auch *Artemisia*.

In Betreff der Sang'schen Unterscheidung der Palpenbildung beider Formen muß ich mich nach genauestem Vergleich besonders markanter Exemplare beider außer Stande erklären, ihm hier folgen zu können. Ich sehe die Palpen zwar verschiedenartig gefärbt nach Maßgabe der Gesamtfärbung des Thiers, so wie es Snellen in seinen beiden Beschreibungen am Ausführlichsten angiebt; keinesfalls kann ich aber einen konstanten Unterschied in der Form des Endgliedes derselben als vorhanden gelten lassen. Sie variiren nach meiner Auffassung gerade so, wie — alle übrigen Merkmale.

Fasse ich jetzt die Ansichten derjenigen Autoren zusammen, welche überhaupt in die Artverschiedenheit beider Formen Zweifel setzen oder diesen Zweifeln direkt Ausdruck geben, so ist im Allgemeinen von allen schon dies zu bemerken, daß sie anfänglich durchweg den besten Willen gehabt haben werden, Rössler's Unterscheidung als zutreffend gelten zu lassen. Während dann aber der größere Theil der Beobachter sich darauf versetzt zu haben scheint, diese Unterscheidung als unumstößliche Wahrheit gelten zu lassen und zu ihrer Erhärtung mehr und mehr Beweismittel von angeblich konstanten Unterscheidungsmerkmalen beizubringen, begannen bei dieser Minderzahl die Zweifel, welche dazu führten, daß jene Merkmale mehr und mehr als nicht stichhaltig vor ihren Augen zertlossen. So mag es Zeller ergangen sein, als er „geneigt war, *Bertrami*, *Ochrodaetylus* und *Bischoffi* als sämmtlich zur gleichen Art gehörig zu betrachten“ und „auf die Beinfärbung nicht viel zu geben, da dieser Unterschied bei unsern zwei europäischen Arten keine rochte Beständigkeit zeigt.“ So auch Snellen, wenn er bemerkt: „Soviel ist sicher, daß eine genaue Vergleichung aller Merkmale stattfinden muß und dann sogar an guten frischen Exemplaren, um bei der Bestimmung dieser nahe verwandten Thiere sicher gehen zu können. So ferner Mr. Jordan, wenn er „sich ganz außer

Stande bekennt, eine bestimmte Meinung abzugeben“, so endlich Mr. Sang, dem energischen Verfechter der Artbeständigkeit beider Formen, der gleichwohl ebenfalls zugeben muß, „daß die Confusion hoffnungslos unentwirrbar werden kann.“

Gäbe es in den Imagines, in ihrer Erscheinungszeit oder in ihren Entwicklungsstadien auch nur ein unumstößlich sicheres unanfechtbares Unterscheidungsmerkmal, so wäre kein Grund vorhanden, beide Formen als gute Arten bestehen zu lassen. Da das aber augenscheinlich nicht der Fall ist, so sehe ich auch kein Bedenken, beide wieder zu vereinigen unter dem einen Namen *Ochrodactyla* Hb. Ich müßte anders es für eine Inkonsequenz ansehen, wenn *Bertrami* als Art oder auch nur als besonders benannte Varietät bestehen bleiben sollte, *Pl. isodactyla* de Graaf aber nach dem Vorgange von Snellen (Vl. II, p. 1019) lediglich unter die Synonymen von *Nemoralis* Z. sinken müßte.

Wenn es sich, dem Zweck dieser kleinen Arbeit entsprechend, welchen ich gleich anfangs andeutete, fast ausschließlich um eine Kompilation von Urtheilen Anderer handelte, so kann ich doch nicht umhin, noch zu bemerken, daß dieser umständlich erörterte Einzelfall in mir selbst eine Entstehung hatte ähnlich derjenigen, welche ich bei den vorhin genannten Forschern glaubte voraussetzen zu dürfen. Wiederholte Erörterungen mit hiesigen und auswärtigen Freunden über die beregte Frage gaben mir schon öfters Veranlassung einestheils zu Vergleichen meiner Sammlungsbestände mit den in der einschlägigen Literatur niedergelegten Bemerkungen und Erfahrungen, andertheils zu andauernden eigenen Beobachtungen. Ueber sechzig meist erzogene Exemplare meiner und anderer Sammlungen aus hiesiger und anderen Gegenden, u. A. auch Mühlig'sche Originale, gewährten mir die Bestätigung der aus der Literatur entnommenen Anhaltspunkte.

Noch muß ich zum Schluß bemerken, daß die in Vorstehendem vorkommenden Endungsdifferenzen der Artennamen sich dadurch erklären, daß die einen Autoren, z. B. Lord Walsingham nach Zeller's älterem Vorschlag den Gattungsnamen *Platyptilus* Z., die andern nach dem später wieder aufgenommenen *Platyptilia* Hb. geschrieben oder doch so supponirt haben.

Stettin, im November 1892.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Hering Martin

Artikel/Article: [Platyptilia ochrodactyla Ilb., 269-279](#)